

Vereinbarkeit von ehrenamtlichem Engagement, Beruf und Familie: Eine Schicksalsfrage für den Fortbestand des ehrenamtlichen Engagements für die ländlichen Räume

LandFrauen engagieren sich aus tiefer innerer Überzeugung ehrenamtlich – freiwillig und zusätzlich zu den beruflichen und familiären Pflichten. Zeit und Energie fürs Ehrenamt aufzubringen, ist für viele Frauen jedoch längst nicht mehr nur eine Frage des Wollens. Denn Berufstätigkeit, ein anderes Verständnis für Familie, die eigene Entwicklung und Karriere sowie gewachsene Ansprüche an Lebensqualität verringern die verfügbare Zeit für das klassische Engagement in Vereinen. Vielerorts sind deshalb die Mitgliederzahlen und damit das ohnehin geringe Beitragsaufkommen rückläufig. Gleichzeitig nehmen institutionelle Unterstützungsleistungen ab – ein Teufelskreis, der dazu führt, dass viele LandFrauenvereine sich hauptamtliche Mitarbeiterinnen nicht mehr leisten können.

Aber: Freiwilliges Engagement ist eine wertvolle Ressource. In ländlichen Räumen profitieren Bewohner, Kommunen und Unternehmen gleichermaßen von einer lebendigen Vereinsstruktur. Sie ist Standortfaktor, sorgt für Imagegewinn und bringt Menschen und Akteure zusammen. Mehr noch: Das Know-how der Vereine als Interessenvertreter von gesellschaftlichen Gruppen ist bei politischen Entscheidungsprozessen bis hin zu Gesetzgebungsverfahren gefragt.

Gerade in ländlichen Räumen haben ehrenamtliches Engagement und helfendes Miteinander im Alltag eine lange Tradition. Diese Strukturen zu erhalten und anzupassen, ist für LandFrauenvereine und -verbände eine große Herausforderung. Staat und Gesellschaft bleiben hierbei in der Pflicht.

Davon ausgehend fordert der Deutsche LandFrauenverband e.V.:

1. Lust statt Frust – Ehrenamtliches Engagement spürbar entlasten und anerkennen

An dem Mehrwert, den freiwillig geleistete Dienste für die Gesellschaft schaffen, müssen auch die Leistenden selbst teilhaben. Dabei geht es um Respekt und auch um Anerkennung finanzieller Natur. Wer sich engagiert, soll entlastet und nicht zusätzlich mit Kosten belastet werden. Entschädigungen für Fahrtkosten oder Arbeitsausfälle sind weder Vergütung noch Geschenk, sondern ein Gebot der Fairness gegenüber allen, die Freizeit, Arbeitskraft oder Wissen unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das gilt insbesondere für Führungskräfte im Verband. Ihnen müssen z. B. zusätzliche Rentenpunkte oder monetäre Vergünstigungen im Alltag gewährt werden.

2. Kultur des Gebens und Nehmens zwischen den Akteuren herbeiführen

LandFrauenvereine werden immer mehr zu Leistungsträgern. Hieraus muss sich eine Kultur des Gebens und Nehmens entwickeln, in der ehrenamtlich geführte Vereine keine Bittsteller sind, sondern auf Augenhöhe agieren. Dazu muss es gelingen, Ehrenamt in verlässliche und partnerschaftliche Strukturen von Politik und Gesellschaft einzubetten. Auch Unternehmen müssen aufgefordert werden, freiwilliges Engagement ihrer Mitarbeiter zu fördern bzw. selbst gemeinnützige Projekte in den Regionen durchzuführen oder zu unterstützen.

3. Zeitgemäße gesetzliche Regelungen für das ehrenamtliche Engagement schaffen

Die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Ehrenamt wird für Frauen angesichts des Wandels in den Arbeits- und Lebenswelten zunehmend zum Spagat. Führungspositionen in den Vereinen müssen deshalb anders geordnet und ausgestaltet werden. Dazu gehören z. B. Führungen im Team, die Aufteilung von Verantwortungen, bezahlte und unbezahlte Freistellungen von der Arbeit und eine garantierte Rückkehr in den Job danach. Auch außerhalb von Vereinsstrukturen spielt sich ehrenamtliches Engagement ab. Der Idealverein (e.V.) ist nicht immer die rechtlich und steuerrechtlich geeignete Hülle. Wenn es um gemeinsames solidarisches Wirtschaften geht, bietet sich auch der Wirtschaftsverein (W.V.) oder die kleine Genossenschaft als Lösung an. Deshalb sind die bestehenden gesetzlichen Vorschriften und Rahmenbedingungen zu prüfen und anzupassen.

4. Zusammenspiel Ehrenamt – Hauptamt neu gestalten

Ohne Stammmitarbeiterinnen und nur mit punktuellen Projektförderungen können keine nachhaltigen Verbandstrukturen aufgebaut und erhalten werden. Ehrenamtliches Engagement braucht deshalb vielfältige Unterstützung sowohl bei der Verbandsorganisation als auch bei der inhaltlichen Aufbereitung von Verbandsthemen: Regionale Unterstützungsbüros, unentgeltlich bereitgestelltes Know-how von staatlichen Institutionen oder Qualifizierungsprogramme für potenzielle Führungskräfte sind nur einige von vielen Möglichkeiten, die ehrenamtliche Vereinsstrukturen erhalten würden. Unterstützung in Form institutioneller Förderung ist weiterhin für den Fortbestand des ehrenamtlichen Engagements unumgänglich.

5. Hemmnisse der Verbandsarbeit abbauen

Für die Verbandsarbeit in ländlichen Regionen sind eingeschränkte Mobilität und unzureichende Breitbandinternetverbindungen große Hemmnisse. Für die Kommunikation nach innen und außen ist das zugleich ein Kostenfaktor. Die Problematik verstärkt sich, wenn ehrenamtliche Führungskräfte räumlich entfernt von verbandlichen, politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern wohnen. Hier müssen neue Formen der demokratischen Mitbestimmung gefunden und kultiviert werden, wie z. B. Videokonferenzen, Vor-Ort-Termine durch Behörden, Social-Media-Plattformen. Eine bedarfsgerechte Verkehrsinfrastruktur und der Ausbau schneller Internetverbindungen im ländlichen Raum sind für den Erhalt des ehrenamtlichen Engagements eine Existenzfrage.

Vom Präsidium des dlV am 8. Juli 2013 beschlossen.